

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 85 (1959)
Heft: 2

Rubrik: Anekdoten Cocktail

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

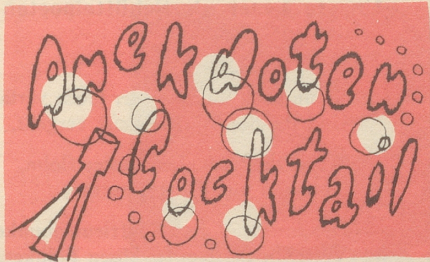
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Axel Munthe war in der Sommerresidenz des schwedischen Hofes, und eines Tages bat der Hofphotograph den König, einige Aufnahmen machen zu dürfen. Der König rief Munthe zu, er solle sich doch mit ihm aufnehmen lassen, doch der Doktor wollte zu erst nicht.

«Komm nur», sagte der König, «Du bist in guter Gesellschaft!»

«Sie auch, Majestät», erwiderte Axel Munthe.

*

Frau von Pollack, die sich im Hotelregister in Paris als «Parvenue de Vienne» eintrug, bestellte nach dem Katalog ein Bett Louis Quatorze. Nach einiger Zeit schreibt sie:

«Das Bett ist zu klein; tauschen Sie es, bitte, gegen die nächste GröÙe, Louis Quinze, um.»

*

Ein Heiratslustiger gibt in der Zeitung seinen Wünschen folgenden Ausdruck:

«Ich suche eine Frau.»

Daraufhin erhält er 853 Briefe, alle von Männern, alle gleichlautend:

«Nehmen Sie meine!»

*

Der wegen seines Geizes berühmte Marquis d'Alligre sagte:

«Immer hat man etwas gegen uns arme Reichen!»

Der berühmte Schauspieler Tony Lee, zur Zeit Karls II., wurde in einem Drama getötet. Doch er war sehr erkältet, und so konnte er nicht umhin, als Toter zu husten, was im Publikum einige Heiterkeit erregte. Da hob er den Kopf und sagte:

«Meine Mutter hat doch recht gehabt, als sie meinte, ich würde noch im Grabe husten, weil ich meinen Haferbrei nicht löffelte, sondern trank.»

Daraufhin gab es stürmisches Gelächter und großen Beifall, man verzieh Lee sein Extempore, und er durfte wieder tot sein.

*

«Gnädige Frau, der Klavierstimmer ist da.»
«Der Klavierstimmer? Ich habe ihn doch gar nicht bestellt.»

«Nein, aber die Nachbarn!»

*

Der langweiligste Mann in der Gesellschaft erzählt zum zwanzigsten Mal seine Reiseabenteuer in Indien:

«... und wenn so ein Fakir an einem Seil hinaufklettert und dann plötzlich ganz verschwindet ...»

Ein Zuhörer: «Könnten Sie uns das nicht einmal vormachen?»

*

Ein Schmied hat einen neuen Lehrling.

«Hör, Junge», sagt er, «du sollst dein Handwerk rasch erlernen, und in einer Stunde mußt du mit dem Hammer umzugehn wissen.»

«Schön, Meister, ich will's versuchen.»

«Da wird nicht erst versucht, da wird gleich gearbeitet. Siehst du, ich nehme eine Zange, ich hole damit das heiÙe Eisen aus dem Feuer, lege es auf den AmboÙ, und du hebst den Hammer. Wenn ich mit dem Kopf nicke, so schlägst du darauf ...!»

Der Schmied muÙte fünfzehn Monate im Spital verbringen.

*

Joseph Caillaux, der bedeutende französische Staatsmann, kommt aus dem Minister-rat. Sein Schäferhund bellt wütend, als die Journalisten den Minister umdrängen.

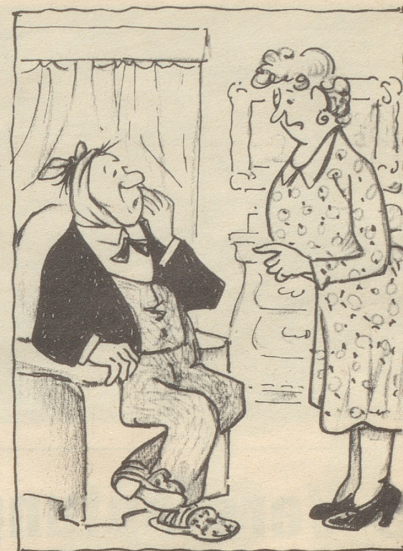
«Er ist unerträglich», sagt Caillaux. «Er beiÙt alle meine Freunde.»

«Da hat er nicht viel zu beiÙen», meint ein Journalist.

mitgeteilt von n. o. s.

Die Anfängerin

Sie war Achtzehn. Höchste Zeit also, daß sie sich im Hausfraulichen versuchte. Weihnachten war ihre Chance. Also griff sie zu Mehl, Butter, Eiern, Mandeln und Kochbuch Seite Weihnachtsbäckerei. Und siehe, es ging. Die Sterne gerieten zwar etwas asymmetrisch, die Schiffchen ziemlich plump, die Anisscharten allzu schartig und auch die Glasur trug ihre eigene Signatur: Achtzehn.



«Vo dem Jammere vergaat dir s Zahweh nid - wänn das min Zah wär, wurd ich mir en halt la zieh!»

«Das wurd ich au mache - wänns din Zah wär!»

Doch es war geschafft. Ein ganzer Haufen Weihnachtsbäckerei lag nun da und lag auch wieder nicht da. Weil er backtechnisch unterentwickelt, im Knusperigen defizitär und ästhetisch unansehnlich war, fehlte ihm jeglicher Weihnachtszauber. Und was fängt man mit Weihnachtsbäckerei, die nicht zu bezau-bern vermag, an? Nichts. Nichts, das bedeutete in diesem Falle, daß die Mutter ein paar recht unweihnachtliche Papiersäcke damit vollstopfte. Für den engsten Bekanntenkreis. Von ihm und nur von ihm zu genie-ßen. Mit Nachsicht und einem Tropfen Hu-mor.

Nächstes Jahr wird sie Neunzehn sein und ihre Weihnachtsbäckerei wird gereifter sein. Der Bekanntenkreis wird sie mit weniger Nachsicht und weniger Humor genießen. Der engste und der weitere.

GP

A 21